Nr. 299. Gelsenkirchen, Samstag, den 20. December 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt". — Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Aud. Eick. Herne: W. Waldeck, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Heckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Dem Fürsten Bismarck.

Von W. Rebbein in Remscheid.

Dich hassen, so dem deutschen Namen feind,
In unsrer Ohnmacht ihre Stärke fanden,
Die jeden Schlag, der deutsches Leben traf,
Als Siegesmal um ihre Fahnen wanden.

Dich hassen, so an unsers Landes Mark
Nach guter Beute gieren Blickes spähten,
Die frevelnd und mit gern bereiter Hand
Der Zwietracht Keim in unsre Reichen säten.

Dich hassen, so die Spaltung deutscher Macht
Mit heller Schadenfreude stets erfüllte,
Und deren Ränkesucht und Niedertracht
Dein kühner Griff vor aller Welt enthüllte.

Dich hassen, so mit schlecht verhehlter Wut
Den Sonnenflug des deutschen Aars erschauten,
Dir nur zu gern in unsern hehren Dom
Der eignen Größe Götzentempel bauten.

Dich hassen alle, welche fort und fort
Von ihrem schnöden Söldnerdienst nicht lassen;
Dich hassen Alle, so, mit einem Wort,
Den deutschen Geist und deutsche Größe hassen.

Dich lieben, so in ihres Herzens Schrein
Das Kleinod echter, deutscher Treue wahrten,
Die ihren Glauben stets in Wort und That
An unsers Volkes Zukunft offenbarten.

Dich lieben, so mit ungebeugtem Mut
Vom Sturm umtobt, wie unsre Eichen standen,
Und welche selbst in Zeiten schwerer Not
Des Reiches Stern am nächtgen Himmel fanden.

Dich lieben, so die Trennung deutschen Bluts
Als einen Jammer unsers Volks beklagten,
Und welche endlich unverzagten Muts
Die arge Kluft zu überbrücken wagten.

Dich lieben, so von langem Alp befreit,
In Dir den Retter Deutschlands froh erkannten,
Und die dem Morgenrot der bessern Zeit
Voll Zuversicht den Blick entgegen wandten.

Dich lieben Alle, welche fort und fort
Der Stimme ihres Herzens treu geblieben;
Dich lieben Alle, die, mit einem Wort,
Das Vaterland und seinen Kaiser lieben!

In einer am 17. d. M. im Boveristepenschen Saale zu Essen abgehaltenen, von mehr als 300 Personen besuchten Versammlung, zu welcher, nach der „Rh.-W. Ztg.", Bürger aller Parteien eingeladen und erschienen waren, wurde die Absendung folgender Adresse an den Essener Ehrenbürger, Fürst Bismarck, unter begeisterter Zustimmung einstimmig beschlossen:

„Hochgebietender Herr Reichskanzler!

Durchlauchtigster Fürst und Herr!

Euer Durchlaucht nahen die ehrerbietigst unterzeichneten Bürger unserer Stadt sich in der Absicht, höchst Ihnen ihren aufrichtigen Schmerz und ihre tiefste Entrüstung über den in der Sitzung des deutschen Reichstages vom 15. December d. J. gefaßten Beschluß der Ablehnung des zur Dotation einer neuen Directorstelle im Auswärtigen Amte geforderten Betrages von 20 000 M. zum Ausdruck zu bringen.

Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die von den Wortführern der ablehnenden Majorität geltend gemachten Gründe, insbesondere der stark betonte Drang zur Sparsamkeit für diesen Fall in der großen Mehrheit des deutschen Volkes keine Zustimmung finden können und werden, daß vielmehr die Mehrheit des deutschen Volkes jene Gründe als nicht stichhaltig verwerfen und zu der Auffassung sich mit uns bekennen wird,

daß, wenn der in der Führung der auswärtigen Politik des deutschen Reiches bewährte, von der ganzen Welt deshalb bewunderte und durch seine opfervolle Hingebung an die Pflichten seines Amtes ausgezeichnete Kanzler des Reiches zu der Erfüllung der ihm obliegenden umfassenden und fortgesetzt sich steigernden Aufgaben Hülfe nötig zu haben erklärt, es der Vertretung des deutschen Volkes geziemt, diese Hülfe anstandslos zu bewilligen.

Wir haben angesichts des in Rede stehenden Beschlusses des Reichstages die tief schmerzliche Empfindung, daß hinter der Begründung des ablehnenden Votums „mit der Pflicht der Sparsamkeit" sich Beweggründe verstecken, die weil zur Sache nicht gehörig, öffentlich zu bekennen man Anstand nimmt. Wir können uns des Eindrucks nicht verwehren, daß der Widerstand der Mehrheit des Reichstags gegen die von Euer Durchlaucht Selbst in der überzeugendsten Weise als unabweisbar dargethanene Forderung seine Spitze gegen Hoch Ihre Person zu richten bestimmt sei, und je mehr wir diesem Eindruck erliegen, um so tiefer empfinden wir den durch ein solches Verhalten bekundeten Mangel an gerechter Würdigung der unsterblichen Verdienste, welche Eure Durchlaucht an das Vaterland Sich erworben haben!

In keinem anderen Parlament der Welt würde ein solcher Beschluß einem Leiter der auswärtigen Politik gegenüber, welcher sich auf allen Gebieten dieser Politik als unerreichter Meister bewährt hat, möglich sein! Um so trauriger ist es, daß das Deutsche Reich und dessen im Rate der Völker tonangebende Kanzler vor einem solchen Votum nicht bewahrt geblieben ist!

Wir, die unterzeichneten Bürger des Deutschen Reiches und Bürger einer Stadt, welche in Euer Durchlaucht sich ihres großen Ehrenbürgers erfreut, können und wollen zu dem mehrgedachten, die Interessen unseres Vaterlandes verletzenden und Euer Durchlaucht kränkenden Beschlüsse nicht schweigen. Wir wollen durch unsern hiermit eingelegten Protest gegen diesen Beschluß bekunden,

daß wir in der Verweigerung der von Eurer Durchlaucht geforderten Arbeitshülfe eine verwerfliche Rücksichtslosigkeit gegen den Leiter unserer auswärtigen Politik erblicken, daß wir unsererseits zu dieser Politik nach wie vor unerschütterliches Vertrauen hegen und daß wir zuversichtlich hoffen, es werde Eurer Durchlaucht gelingen, die benötigte Arbeitshülfe anderweit zu finden und auf diese Weise die schädlichen Folgen des mehrgedachten Reichstagsbeschlusses von unserm Vaterlande abzuwenden.

Genehmigen Sie, hochgebietender Herr Reichskanzler, diese unsere Zuschrift als den schlichten Ausdruck unserer aufrichtigen Verehrung, mit welcher wir zeichnen als Euerer Durchlaucht ganz ergebenste (folgen die Unterschriften). Essen, den 17. December 1884.

---

* Gelsenkirchen, 19. Decbr.

„20 000 Mark", lautet die Ueberschrift eines Artikels der „Köln. Ztg.": Es ist empörend und beschämend zugleich, daß der Mann, der in der ganzen Welt als der erste seiner Zeit gilt, dem niemand bestreiten kann, daß er das deutsche Reich geschaffen und zwölf gefährliche Jahre lang mit unglaublicher Meisterschaft zwischen Neid und Gefahren glücklich hindurchgebracht hat in eine nach menschlichem Ermessen verbürgte Friedenszeit, der dem Reich so eben eine Stellung auch als Seegroßmacht errungen hat, als siebzigjähriger Greis vor den deutschen Reichstag tritt mit der Erklärung, er wolle die Geschicke des Reiches weiter leiten, wenn man ihm nur für die notwendigsten Arbeiten, die er nicht zu leisten imstande sei, eine zuverlässige Arbeitskraft besolden wolle — und daß im deutschen Reichstag sich eine Mehrheit zusammenthut, die ihm diese Forderung abschlägt, unter nichtigen Vorwänden, lediglich um ihn zu ärgern. ...

Die „Nordd. A. Z." hat den in die Ferien gereisten Mitgliedern der **deutschfreisinnigen Partei** und des **Centrums** „zur Erhöhung der Genugthuung, die sie re bene gesta empfinden müssen," in ihre Heimat die folgende interessante Mitteilung mit: „Ein Verein mehrerer Deutscher in Paris hat dem Herrn Reichskanzler die Summe zur Verfügung gestellt, welche für Creirung einer zweiten Directorstelle im Auswärtigen Amte erforderlich ist, zunächst für ein Semester. In dem betreffenden Telegramm heißt es, die Geber wünschten, daß ein Deutschland würdiges neues Abstimmungsresultat vor Anfang auch des zweiten bereiten Semesters stattfinden möchte."

Was unsere benachbarten ultramontanen Blätter über den Fall schreiben, dürfte ebenfalls interessiren, so u. a. die „Westf. Vztg": „Das Centrum hat auch gegen die vom Reichskanzler geforderte Summe gestimmt und mit gutem Grunde; denn wenn eine Partei Ursache hat, dem leitenden Staatsmanne zu grollen, so sind wir es. Er versagt uns noch immer die Beendigung des Culturkampfes, er ist taub für die Klagen des katholischen Volkes, er denkt nicht daran, unsere bescheidenen Forderungen zu bewilligen. Kann man es unseren Vertretern unter diesen Umständen übelnehmen, wenn sie ihrerseits auch dem Reichskanzler kein Entgegenkommen beweisen?" — Ferner die „Ess Vz.": ..... Aber jetzt handelte es sich doch um kein großes politisches Princip sondern um die geschäftliche Frage, ob das Auswärtige Amt vorläufig noch in der bisherigen Besetzung weiter arbeiten kann, oder plötzlich ein neues Directorat für 20 000 M. Mehrkosten erhalten muß! Und darum brauchte der Reichskanzler nicht die Schatten von Olmütz zu beschwören, seine Vorgänger hart angreifen, seine eigenen Verdienste um die auswärtige Politik in scharfer Weise hervorheben, die Abstimmung zu einem Vertrauens- bezw. Mißtrauensvotum zuzuspitzen, seine Zurückziehung von den Geschäften an die Wand malen. Der Reichskanzler mußte selbst anerkennen, daß der Reichstag bisher seiner auswärtigen Politik Rücksicht gezollt habe. Um so weniger hatte er doch Grund, hinter dem Sparsamkeits-Antrage auf Ablehnung der 20 000 Mk. hochpolitische oder gar persönliche Motive zu suchen. Obendrein war ja gerade vorher die Erhöhung für die Beamten der Reichskanzlei, für welche der Reichskanzler unlängst persönlich eingetreten war, bewilligt worden! Wenn das „Uebelnehmen" zur Mode wird, so hat gewiß der Reichstag zumeist Grund, sich wegen Mißtrauen und Kränkung zu beklagen..... Der Versuch, in die sachliche Prüfung einer Mehrforderung mit persönlichen und hochpolitischen Forderungen und Drohungen einzugreifen, mußte nach unserer Ansicht gerade die Gegner der 20 000 Mark in ihrer Stellungnahme bestärken..... Wenn die Ablehnung also eine Bedeutung gewonnen hat, die über die Bureauräume des Auswärtigen Amts hinausgeht, so hat sich der Reichskanzler das selber zuzuschreiben. Allzu scharf macht schartig!" An einer andern Stelle schreibt dasselbe Blatt auf eine Bemerkung der „N. A. Z.", daß das Centrum aus purem Kampfeszorn und purer Leidenschaft und politischem Unverstand sich haben verführen lassen, mit dem deutschfreisinnigen zu stimmen, —: „Die katholischen Wähler sind voll von Verwunderung über die Ruhe, die Mäßigung, die Versöhnlichkeit und Sachlichkeit, welche das Centrum gegenüber den ungerechten und verletzenden Angriffen bewahrt, die es unaufhörlich zu erdulden hat." In dieser Weise verteidigen auch die anderen ultramontanen Blätter ihre politische Stellung, um dem Reichskanzler das Hexengesicht und die Rute zu zeigen. Das Centrum und die deutschfreisinnige Partei haben also Alles aufbieten wollen, um dem Fürsten Bismarck die Weiterführung der auswärtigen Politik dergestallt zu verleiden,

---

Lesefrüchte.

Wo das Vertrauen fehlt, da fehlt dem Kranz der Liebe seine schönste Blume. Goethe.

---

1)

Der Weg zum Herzen.*)

Novelle von Bernh. Frey.

An der table d'hôte des Gasthauses zum „weißen Hirsch" in Schwarzburg saß Doctor Albrecht Meinhardt aus Berlin und musterte die Leute, welche auf das Lärmsignal der großen Dinerglocke durch die weit zurückgeschlagenen Flügelthüren hereinkamen.

Sonderlich viel ausländische und fremdartige Typen giebt es in den Thüringer Hotels für gewöhnlich nicht, und der „weiße Hirsch" in Schwarzburg machte keine Ausnahme von der Regel. Auch war die Dame, um deretwillen Doctor Meinhardt's Augen den Eingang so beharrlich fixirten, keine Ausländerin; sie war ihm, der seit vier Tagen hier weilte, in der ersten Stunde seines Aufenthalts aufgefallen, obgleich sie eine kühle Reserve zur Schau trug, die nicht leicht zu durchbrechen zu sein schien. Dies lag übrigens keineswegs in seiner Absicht, — er war von seinem Arzt nach Thüringen geschickt worden, um seinen von anstrengender Redactionsthätigkeit erschöpften Nerven eine wohlthätige Ruhe angedeihen zu lassen, — um neue Bekanntschaften, und wenn es gar noch Damen waren, die man unterthänigst zu bedienen hatte, war es ihm wahrlich nicht zu thun. —

Aber weil er Kunstgeschichte studirt hatte und gern in ein kluges Menschengesicht sah, darum zog ihn diese Dame an, und er hatte sich in diesen vier Tagen jedesmal gefreut, sobald unter all' den alltäglichen, nichtssagenden Physiognomien, die die table d'hôte versammelte, das feine, charaktervolle Antlitz des „Mädchens aus der Fremde", wie er sie im Stillen nannte, auftauchte.

Da war sie! Wie gewöhnlich dunkel gekleidet, langsam schreitend, die grauschwarzen Augen ruhig vor sich hingerichtet; wie sie, leicht grüßend, ihren Platz schräg gegenüber Meinhardt einnahm, fiel ihm von neuem die große Aehnlichkeit in den Zügen, namentlich aber im Ausdruck, auf, die sie mit einem meisterhaft gemalten Defregger'schen Studienkopf hatte, den er unlängst in einer Kunstausstellung bewundert. — Hier wie dort der leise Hauch kränklicher Blässe, der das Gesicht älter erscheinen ließ, als es war, das seidenartige, nußbraune Haar, das schöne Oval, die niedrige Stirn, — hier wie dort der feine, blaßrote Mund und die ruhigen, resignirten Augen, die wie mit gelassener Neugier in die Welt blickten, als wollten sie fragen, was es darin noch zu sehen geben könne, nachdem der Vorhang über dem schönsten Act gefallen.

„Es ist ein Jammer, daß ich nicht mein eigener Feuilletonist bin!" dachte Albrecht Meinhardt. „Was würde der Mensch für eine prachtvolle Novelle aus dem Gesicht herauslesen! Es ist wie geschaffen, um eine interessante Geschichte darüber zu schreiben. Ich möchte wol wissen, was sie erlebt haben mag, denn was das Freundenbuch sagt, ... wie hieß sie doch gleich? Elsa Dornbach aus Bremen, richtig .... also was thut der Name? Nähere Bekannte scheint sie hier nicht zu haben, es müßte denn der odiöse Mensch mit dem olivenfarbenen karrirten Anzug sein, der sich gestern bei Tisch an ihre Seite pflanzte und mit empörender Vertraulichkeit auf sie einsprach. Er hatte, was man bei uns in Berlin „ein Ohrfeigengesicht" nennt! Lupus in fabula, — dort kommt er!" —

In der That setzte sich das Individuum, welches Doctor Meinhardt so wohlwollend klassificirt hatte, mit behaglicher Miene an Fräulein Dornbach's Seite. Er hatte eine hoch aufgeschossene Figur, ein sehr selbstbewußt getragenes Haupt voll schön gebrannter schwarzer Locken und ein Gesicht, das hübsch zu nennen gewesen wäre, wenn es nicht ein auffallender Zug albernen Dünkels entstellt hätte. Die Kleidung des jungen Mannes entsprach dem allerneuesten Modekupfer, und unter der Manschette der linken Hand lugte der silberne Armreif hervor, mit dem viele Herren der Jetztzeit ebenso znrt als geistreich dem aufmerksamen Beobachter zu verstehen geben, daß ihr Herz in zärtliche Fesseln geschlagen ist. —

Er sprach sehr viel und sehr laut, — sie leise und wenig, — Albrecht konnte nicht einmal den Klang ihrer Stimme hören. Dann und wann drang durch das summende Durcheinander, das den Saal füllte, ein Wort des Schwarzgelockten an sein Ohr; Aeußerungen, wie: „Künstlerin" — „ewig schade" — „Mitmenschen schuldig" tönten zu ihm hrüber. Das Opfer dieser unausgesetzten Beredtsamkeit zeigte ein zerstreutes Lächeln und warf von Zeit zu Zeit einen warmen, sehnsüchtigen Blick, der das kühle, vornehme Gesichtchen wohlthuend belebte, durch das breite Fenster zu ihrer Rechten — blaudunkel und lockend zog sich drüben der Thüringer Wald hin.

Doctor Meinhardt gönnte ihr die Freude, nach dem Diner in dies schattige Waldesdunkel zu tauchen, wie er sie es gestern hatte thun sehen. Daß der karrirte Herr dabei ihren Begleiter abgab, wollte ihm viel weniger gefallen, — er hätte wetten mögen, daß es sie nach Ruhe und Einsamkeit verlangte, — und wie sollte auch ein Mädchen mit diesem Gesicht an einem so faden Geschmack finden? Er blieb ihr aber zur Seite, als jetzt alles von den Stühlen aufstand, um draußen auf der Terrasse den Caffee zu nehmen, und schob diensteifrig einen Stuhl für sie an eines der Tischchen, um sich alsbald neben ihr niederzulassen.

Albrecht wiegte mit einem halb spöttischen, halb bedauernden Lächeln den Kopf .... am Ende, was gingen ihn diese fremden Menschen an? Mochte die junge Bremerin sehen, wie sie mit ihrem aufdringlichen Verehrer fertig wurde, — er würde sich nicht darein mischen. Gerade darum war er nach Schwarzburg gegangen, weil keiner seiner zahlreichen Freunde und Bekannten dort weilte, — es verlangte ihn nach Anregung und Vergnügen, sondern nach absoluter Ruhe, und darum hatte er auch seinen kleinen Sohn, von dem er sich sonst ungern trennte, in Berlin unter der Obhut einer alten Tante — Meinhardt war seit fünf Jahren Witwer — zurückgelassen.

Er ging auf sein Zimmer, wo der Kellner soeben einen Brief für ihn deponirt hatte, — eine zierliche, etwas veraltete Frauenhandschrift.

---

*) Auf diese ausgezeichnet geschriebene spannende Novelle machen wir besonders aufmerksam. Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir, soweit vorrätig, die erschienenen Nummern unserer Zeitung nach. Die Red.

daß, wenn nicht sein hohes Pflichtgefühl und sein warmes Interesse für Deutschland es über sein tiefverletztes Gefühl davontrügen, er sicherlich am liebsten — und wer möchte ihm das verdenken! — von einem Schauplatz zurückträte, auf dem er für alle seine Verdienste so schnöden Undank erntet, jene Reichstagssitzung, in welcher Herr Richter, unter dem schadenfrohen Schweigen, aber mit der selbstverständlich einmütigen Bundesgenossenschaft des reichsfeindlichen Centrums, es glücklich erreichte, daß dem Reichskanzler die nach dessen Versicherung unentbehrlichen Hülfskräfte verweigert wurden, was so viel heißt, als entweder die Chancen einer gleich erfolgreichen auswärtigen Politik wie bisher verringern, oder aber die kostbare, im Interesse Deutschlands nicht genug zu schonende Arbeitskraft des Reichskanzlers selbst zu übertriebenen Anspannungen und damit vielleicht zu einer vorzeitigen Erschöpfung zu veranlassen. — Gott sei Dank, das nationale deutsche Volk beruhigt sich nicht. Es giebt jetzt die Antwort in Adressen und Protesten. Wollte das nationale Wahlcomitee des Kreises Bochum gleichfalls eine **Zustimmungs-Adresse** in Bewegung setzen, so würde das aus unserm Kreise ebenfalls die letzte Antwort **„dem Fürsten v. Bismarck"** sein.

---

* Es wird uns geschrieben: Ihre Durchlaucht die Fürstin Bismarck soll, wie gerüchtweise verlautet, zur Kräftigung ihrer schwankenden Gesundheit auf den dringenden Rat der Aerzte auf einige Zeit nach dem Süden gehen. Dem Herrn Reichskanzler war von seinem Arzte geraten worden, die Fürstin zu begleiten und die Zeit ihres Aufenthalts im Auslande völlig seiner Gesundheit zu leben. In der Ueberzeugung, daß es im Interesse der Erhaltung seiner Kräfte geboten sei, diesem ärztlichen Rate zu folgen, hatte der Reichskanzler sich entschlossen, mit der Fürstin nach dem Süden zu gehen, er ist in seinem Entschlusse aber wieder wankend geworden, seit durch die Ablehnung der zweiten Direktorstelle im Auswärtigen Amte die erhoffte persönliche Erleichterung von Amtsgeschäften ihm versagt und die stetige persönliche Teilnahme selbst an den laufenden Geschäften des Auswärtigen Dienstes ihm mehr denn je obliegt.

Es wäre im Interesse Deutschlands lebhaft zu beklagen, wenn Fürst Bismark durch die Beschlüsse des Reichstags sich abhalten ließe, für die für die Zukunft so überaus wichtige Kräftigung seiner Gesundheit das Erforderliche zu thun. Daß von dem gegenwärtigen Reichstage eine Förderung nationaler Ziele, auch mittelst persönlichen Eintretens des Fürsten, nicht zu erreichen ist, haben die letzten Tage zur Evidenz gezeigt. Das Facit der Arbeiten des Reichstages wird sehr wenig sich ändern, auch wenn der Fürst — wie er in seiner neulichen Rede andeutete — unter Anwendung des Stellvertretungsgesetzes auf einige Zeit auf die Teilnahme an den Verhandlungen verzichtet. Viel wichtiger, als daß er sich auf Kosten seiner Gesundheit den Geschäften des Reichsdienstes in dieser Weise widmet, ist es aber offenbar, daß er sich in die Lage versetzt, mit voller Kraft und guter Gesundheit die Leitung der Reichspolitik dann zu führen, wenn nach einigen Jahren das deutsche Volk eine Vertretung sich wählt, welche von einem kräftigen Nationalbewußtsein getragen wird.

* Aus der Dampfer-Commission.

Die Dampfer-Commission hielt Dienstag Abend ihre letzte Sitzung vor den Ferien ab. Zu einer Beschlußfassung kam es noch nicht.

Die Debatte eröffnete Abg. Racké (Centr.). Er erklärte, ihm sei weniger um oratorische als um informatorische Erörterung zu thun. Allerdings sei nun viel informatorisches Material beigebracht, aber doch nicht genug. Mit den Ausführungen des Collegen Wörmann sei er im Allgemeinen einverstanden. Er wünsche möglichste Garantie bezüglich der Leistungen. Die Schiffe müßten so hergestellt werden, daß sie den äußersten Anforderungen genügen. Was den Bau der Schiffe anlange, so habe die Regierung erklärt, sie werde dafür sorgen, daß die Schiffe möglichst auf deutschen Werften gebaut würden. Er halte das für richtig, wenn man auch vorsichtig in dieser Forderung sein müsse. Wenn Herr Brömel gesagt habe, die Subvention werde international wirken, so sei das kein Fehler; sie werde uns gegenüber der fremden Concurrenz stärken. Alles das sei nicht entscheidend. Die Frage sei und bleibe: Ist die Subvention notwendig, um nicht in der allgemeinen Handelsentwickelung mit Ostasien hinter anderen zurückzubleiben? Und dabei muß man dann erwägen: sei die Subvention richtig bemessen? Es sei auch zu fragen, wie die Berechnung mit den betr. Dampfergesellschaften geschehen solle? Auf alles das erwarte er noch Bescheid. Die zweite der von ihm gestellten Fragen sei genügend beantwortet. Bei der dritten Frage (Geschwindigkeit) müsse man sich möglichst sicher stellen. Auf die vierte Frage seien gestern sehr schätzenswerte Zahlen gegeben worden, obgleich der Herr Unterstaatssecretär anfangs erklärt habe, diese Frage lasse sich nicht beantworten. Auf Frage 6 sei noch keine genügende Antwort erteilt. Frage 7—9 seien erledigt. Dagegen sei Frage 10 (Sind bereits Verträge ausgearbeitet ꝛc.) noch immer von Wichtigkeit; die Commission müsse unbedingt fordern, daß ihr ein Schema der Verträge vorgelegt werde. Die anderen Fragen halte er auch für genügend beantwortet. Ueberhaupt seien die Beratungen der Commission sehr förderlam gewesen; es sei denn doch eine Fülle von Material beigebracht worden, das für die objective Beurteilung der Frage von hohem Wert sei. Er und seine Freunde würden sich so viel als möglich des Weiteren zu informiren suchen; wie dieselben schließlich stimmen würden, könne er noch nicht sagen. Er hoffe, daß die Regierung auch noch auf weitere Fragen weitere Antworten geben werde.

Staatssecretär v. Boetticher: Soweit das möglich sei, werde man das thun; aber alles könne man nicht beantworten. Eine verständige Regierung werde die Verträge immer so günstig gestalten, als es überhaupt möglich sei; aber man möge in diesem Puncte nicht nach zu vielen Garantien suchen. Das Interesse der Regierung und des Reichstags sei ja völlig identisch. Die Hauptsache sei: wir wollen concurrenzfähig mit den besten Leistungen und Unternehmungen des Auslandes sein. Das genüge. Herr Woermann habe verschiedene Specialitäten gefordert, u. A. daß alle Hauptdampfer der neuen Linie neu sein müßten. Warum? Das habe er nicht gesagt. Wenn nun in der deutschen Rhederei Dampfer vorhanden seien, welche alles leisteten, was man fordere, warum dann durchaus neue Dampfer? Ferner habe Herr Woermann gefordert, alle Dampfer müßten auf deutschen Werften gebaut werden. Aber wenn wir nun einen guten Dampfer auswärts kaufen könnten, der sofort losfahren könne? Sollten wir denselben nur zurückweisen, weil er nicht deutschen Ursprungs sei und sollten wir die Vorlage deshalb um ein Jahr ajourniren?

Abg. v. Helldorf (cons.): Auf ihn machten die Gründe practischer Kenner für die Vorlage tieferen Eindruck, als die Gründe der Dialectik, die im wesentlichen von den Gegnern der Vorlage vorgebracht seien. Redner betont nochmals die hohe Exportfähigkeit der deutschen Industrie und ebenso den nationalen Gesichtspunct der Vorlage. Was die Arbeiter betreffe, so werde der gesteigerte Export denselben durch Arbeitssteigerung sehr zu statten kommen — ob im Sinne des Herrn Bebel, stehe dahin, da derselbe immer etwas Unzufriedenheit brauche. Das Wesen der Sache liege in der Herstellung schneller, directer und eigener Dampferverbindungen mit den bezüglichen, dem Handel aufzuschließenden Ländern. Die dadurch zunächst entstehende Concurrenz richte sich auch nicht gegen die deutsche Linie, sondern gegen die englischen Linien, welche noch immer den größten Teil der deutschen Waren beförderten. Auch der postalische Gesichtspunct im weiteren Sinne komme wesentlich in Frage. Sei es denn etwas Abnormes, wenn man einen Teil der Postüberschüsse zur weiteren Steigerung des Post- und Handelsverkehrs verwende? Was die angebliche Inconsequenz zwischen der Vorlage und der Zoll- und Handelspolitik der Regierung betreffe, so sei eine solche thatsächlich nicht vorhanden; die Vorlage habe überhaupt mit der Zollfrage nichts zu schaffen. Die historische Entwickelung — auch des deutschen Mittelalters — habe immer gezeigt, daß die Größe der industriellen und Handels-Entwickelung immer mit der Größe des Seeverkehrs Hand in Hand gegangen sei; gegenwärtig müßten wir die alten Hansestädte wieder für unsere nationale Einheit erben und mit der Kraft des Hinterlandes ausstatten, um ihre Handelsbeziehungen für unsere nationale Arbeit und Industrie in erhöhtem Maße nutzbar zu machen. Ein Punct sei übrigens noch nicht genügend beleuchtet. Warum subventionirten denn die Engländer trotz ihrer großen Handelsentwickelung noch immer gewisse Linien? Weil sie den höchsten Wert auf schnelle, directe, gleichsam officiellen Verbindungslinien mit bestmöglichen Leistungen legten. Legt man aber unsererseits gar keinen Wert auf eine eigene nationale Linie im Hinblick auf internationale Verwickelungen, nicht mit anderen Ländern, sondern anderer Länder untereinander? Solche Zeiten seien ja gerade im Interesse der eigenen Handelsentwickelung nutzbar zu machen. Die Gründe, warum in Frankreich die Subventionirungen nicht so gut wirkten, liegen in den inneren französischen Verhältnissen, es wirkten dabei die verschiedensten Umstände zusammen.

Geh. Rat Dr. Gerlich: Er stimme im wesentlichen den Ausführungen des Herrn Dietz-Hamburg bei. Rhederei sei eine öffentliche Institution zur Hebung der deutschen Arbeit nnd Industrie, die in den Dienst unserer nationalen Interessen gestellt werden müsse. Auch die deutschen Hansestädte müßten nationale Märkte werden und dazu diene die Vorlage. (Schluß folgt.)

Politische Tages-Rundschau.

†*† **Berlin**, 18. Decbr. Der **Bundesrat** hat in seiner heute Nachmittag stattgehabten Plenarsitzung den Gesetzentwurf betreffend die Einführung von Postsparkassen im deutschen Reiche mit Ausschluß Bayerns angenommen, ebenso die Vorlage betreffend den Zollanschluß von Bremen. Die Vorlage betreffend die Entwürfe eines internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr und eines Reglements über die Errichtung eines Centralamts wurde an die Ausschüsse verwiesen.

— **Die westafrikanische Conferenz** hat heute in 2½stündiger Sitzung die Schiffahrtsacte betr. den Congo und Niger angenommen.

---

* Die „Times" sagt in einer Besprechung der von der deutschen Regierung herausgegebenen diplomatischen Actenstücke: Bismarck habe der englischen Regierung ein diplomatisches Sedan bereitet. Die Antwort des Reichstags auf die Vorlegung der Actenstücke war die Ablehnung der vom Reichskanzler geforderten dringend nötigen Hülfskräfte.

* **Berlin**, 19. Decbr. Der Kaiser hatte gestern Nachmittag eine längere Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck.

* Das Reichsgericht zu Leipzig hat die gegen das Urteil in der Ehescheidungssache des Großherzogs von Hessen und der Gräfin Hutten-Czapska von der Letzteren eingelegte Revision verworfen.

* In dem Befinden des Staatssecretärs Grafen Hatzfeld, der an einem typhösen Fieber erkrankt ist, ist seit gestern Abend eine leichte Besserung eingetreten.

* In dem gegen die Anarchisten Reinsdorf u. Gen. wegen des Dynamitattentates bei der Enthüllungsfeier des Nationaldenkmals auf dem Niederwald vor dem Reichsgericht zu Leipzig verhandelten Proceß hat die Reichsanwaltschaft folgende Strafanträge gestellt: gegen Reinsdorf auf Todesstrafe und 15 Jahre Zuchthaus, gegen Bachmann auf 12 Jahre Zuchthaus, gegen Rupsch und Küchler auf Todesstrafe und gegen 12 Jahre Zuchthaus, gegen Holzhauer auf 10 Jahre Zuchthaus, gegen Söhngen und Rheinbach auf je fünf Jahre Zuchthaus; bezüglich Toellner's ist Freisprechung beantragt.

† Aus Australien kommt die Kunde, zunächst allerdings nur als Gerücht, daß auf einzelnen Teilen der Inseln des Stillen Meeres Neuirland, Neubritannien, Admiralitätsinseln und auf Teilen der Nordküste von Neuguinea die **deutsche Flagge aufgehißt** worden sei. In den australischen Colonien hat man übrigens schon längst so etwas vermutet. Im October ds. Js. machte die Regierung der Colonie Victoria im Unterhause die Mitteilung: sie habe vom Agent-General die Mitteilung erhalten, daß in London das Gerücht gehe, es seien zwischen Deutschland und England inbetreff der Pacificinseln Vereinbarungen getroffen worden. Darob entstand große Entrüstung und es wurden allerlei abwehrende Schritte in Aussicht genommen; u. a. wurden die übrigen Colonialregierungen Australiens zu Protesten gegen die fraglichen Vereinbarungen aufgefordert. Die Regierung von Neu-Süd-Wales lehnte entschieden ab, sich einem Proteste anzuschließen.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 18. Dec. [**Einweihungsfeier der neuen evangelischen Kirche.**] (Forts. st. Schl.) Als die Thüren des neuen Gotteshause geöffnet waren, strömte die feiernde Menge in die schönen Räume. Aller Herzen waren von hoher Freude erfüllt, daß endlich die Stunde des Einzugs gekommen und das Haus in allen seinen Teilen so herrlich geschmückt sich den Blicken darstellte. Bald waren alle Plätze und alle Gänge von den Festfeiernden dicht gefüllt. Auf dem Chore hatten die kirchlichen und staatlichen Behörden und die übrigen geladenen Ehrengäste, unter ihnen fast vollzählich die Pfarrer der Synode Bochum Platz genommen. Mit dem Chorlied der Gemeinde: Allein Gott in der Höh sei Ehr begann die Feier. Sodann trat der Herr Generalsuperintendent Nebe mit dem Herrn Präses der Provinzialsynode Polscher und dem Herrn Superintendenten der Kreissynode Bochum König vor den reichgeschmückten Altar und hielt in tiefbewegenden Worten die Weihrede über das Wort Haggai 2, 10 „Die Herrlichkeit dieses Hauses soll größer werden, denn des ersten gewesen ist und ich will Frieden geben an diesem Ort", spricht der Herr Zebaoth. Er zeigte, daß die Herrlichkeit des zweiten Tempels in Jerusalem größer gewesen sei als die des prächtigen salomonischen Tempels, weil in den zweiten der Mensch gewordene Gottessohn eingetreten sei. So sei auch die Herrlichkeit des neu erbauten Gotteshauses größer als die des alten abgebrochenen, aber noch schöner sei das Gotteshaus des Friedens in den Herzen, das hier im neuen Gotteshause durch Wort und Sacrament erbaut werden solle. Am erhabendsten aber sei die Herrlichkeit des Gotteshauses, das im Himmel uns bereitet sei. Der ganzen Gemeinde eifrigstes Streben und heiligstes Gelübde müsse stets sein, im neuen Gotteshause Gottes Wort zu hören und in einem feinen und guten Herzen zu bewahren, damit jedes Herz in ein Haus Gottes umgewandelt und jedes Auge einst das ewige himmlische Gotteshaus schauen möchte. — Nach diesen Worten folgte der Weiheact, er hatte folgenden Wortlaut:

Und nun kraft meines Amtes, als ein berufener und verordneter Diener des Wortes weihe ich diese neuerbaute Kirche ein zu einem Hause des christlichen Gottesdienstes, zu einer Stätte der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit; ich weihe diesen Altar mit seinen heiligen Geräten, daß an ihm das heilige Sacrament gespendet werde allen bußfertigen, gnadenhungrigen Seelen, daß in dem gesegneten Brod und Wein Leib und Blut unseres Herrn Jesu Christi sich mit ihnen vereine zur Stärkung und Bewahrung für das ewige Leben, daß an ihm die Brautleute gesegnet werden, in ihrem Ehestande darzustellen das Geheimnis der Vereinigung Christi mit seiner Gemeinde; daß an ihm die jungen Confirmanden geloben, der Obrigkeit der Finsternis zu entsagen und dem König der Ehren nachzufolgen im treuen Dienst. Ich weihe diesen Taufstein, daß an ihm die Kinder und wer sonst zum Volke Gottes hinzugethan sein will, die Kundschaft empfangen und als Glieder dem Leib des Herrn beigefügt werden. Ich weihe diese Kanzel, daß von ihr das Wort Gottes lauter und rein in Beweisung des Geistes und der Kraft verkündet werde bis in die fernsten Tage. Ich weihe jene Orgel zum heiligen Dienste, ja diese ganze Kirche und jeden Platz weihe ich ein zu einer Segensstätte im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes Amen.

An den Weihact schloß sich das Weihgebet. Es war ein feierlicher Augenblick, als der Herr Generalsuperintendent mit dem Herrn Superintendenten an den Stufen des Altars niederkniete, umgeben von dem im Halbkreise um ihn knieenden Pfarrern der Synode und mit lauter Stimme folgendes Weihgebet sprach:

„Ewiger, gnädiger, dreieiniger Gott, wir danken deiner großen Güte, daß du uns gegeben hast, dies Haus zu bauen, da deine Ehre wohnen, dein heiliger Name verkündigt und von Menschenzungen gepriesen werden soll. Herr, aller Himmel Himmel können dich nicht umfassen, viel weniger noch dies Haus, das heute dir geweihet ist, aber du wohnst in der Höhe und bei deinen, die nach dir verlangen. So bitten wir dich, mache dich auf, du Barmherziger zu dieser deiner Wohnung, du mit den Mitteln deiner Gnade. Thue wohl an Zion nach deiner Gnade, laß die Elenden deines Volkes hier Zuflucht haben. Laß deine Augen offenstehen Tag und Nacht über diesen deinen Tempel. Laß deiner heiligen Taufe Werk an diesem Taufstein kräftig walten, laß dein lebendiges, wahrhaftiges Wort von dieser Kanzel kräftig erschallen, lege es in der Lehrer Mund und versiegele es durch deinen Geist in den Herzen der Hörer, daß sie demselben ohne Zweifel glauben und ihm nachwandeln. Decke diesen Altar mit den gnadenreichen Gaben deines Tisches und segne dem Hungernden das hl. Sacrament zum Trost der Seelen und zur Stärkung des Glaubens. Heilige diese Orgel durch die Lieder deines Lebens, daß also dies Haus dein Haus sei und bleibe. Nimm nicht weg, du treuer Gott, von dieser Stätte das Regiment deines Gesalbten, erhalte dein Wort lauter und rein an diesem Ort und alles Volk, welches du jetzt oder künftig dir hier sammelst, erleuchte und heilige durch deine Gnadengaben, zu deiner Behausung im Geiste. Die sich ausrüsten zu dem heiligen Geist, die bereite du selbst dir zum Rüstzeuge und lege ihnen segnend deine Hand auf. Die Kranken und Zerschlagenen tröste und lehre sie, den Segen der Heimsuchung zu erkennen. Neige dein Ohr zu den Gebeten, die hier geopfert werden in Freud und Leid. Gedenke nach deiner Barmherzigkeit des Bauherrn, der Baumeister und aller derer, die mit Rat und That an der Herrichtung deines Hauses geholfen haben, gieb ihnen zum seligen Lohne, daß sie lernen, sich selber dir zum Tempel bauen, wie sie dir ein Haus baueten, so baue du ihre Häuser und erfülle sie mit Gnade und Friede. Und uns alle, die wir als deine Gemeinde an dies Haus gewiesen sind, weide hier mit deinem Wort treulich auf Kind und Kindeskind, sende allezeit treue Zeugen und Hirten an diese Stätte und erwecke unsere Herzen, daß wir, wenn die Glocken rufen, gerne kommen, hören und lernen. — Höre und erhöre unsere Gebete, wenn wir hier danken und bitten. Heilige hier unsere Ehen durch dein Segenswort. Und wenn wir unsere Kinder hier an diesem Taufschein dir darbringen, so nimm sie in Gnaden an, und wenn sie hier am Altar vor dir ihr Bekenntnis und Gelübde niederlegen, so erhalte sie bis ans Ende im Glauben und in der Treue. Und wenn wir endlich in das obere Heiligtum abgerufen werden, so hilf uns mit Ehren aus, daß mit Wahrheit von der Gemeinde hier Dank um uns geopfert werden möge.

Barmherziger starker Gott, der du uns hast segnen lassen: Bittet, so wird euch gegeben, erhöre unser Gebet um deines Namens Ehre willen durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn, in dessen Namen wir sprechen: Vater unser — — —"

Der Gesang des Kirchenchors drückte in schönen Melodien das aus, was bei dieser Feier die Herzen der Gemeinde erfüllte, es war das Gebet Salomo's bei der Einweihung des ersten Tempels, von der kundigen Hand des Herrn Organisten Gelhausen in Musik gesetzt und vom Kirchenchor exact vorgetragen:

„Siehe der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen, wie sollte es denn dies Haus thun, daß deine Gemeinde dir gebaut hat. Wende dich aber zum Gebet deiner Gemeinde, wende dich aber zu ihrem Flehen, Herr mein Gott, auf daß du hörest das Lob und das Gebet, das sie heute vor dir thut. Laß deine Augen offen stehen über dies Haus Nacht und Tag, laß deine Augen offen stehen über die Stätte, davon du gesagt hast, mein Name soll da wohnen. Du wollest hören unser Gebet und unser Flehen an dieser Stätte und wenn du es hörest, gnädig sein um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen. Amen.

Nunmehr ergriff der Herr Präses der Provinzialsynode Polscher das Wort und brachte Gruß und Segenswunsch der Provinzialkirche. Sein Text war Philipp. 4, 4. Er ging in seiner Rede von der letzten Kirchweihe aus, der er als Vertreter der Provinzialkirche beigewohnt habe, von der Weihe der Kirche für die Epileptischen in Bielefeld und von dem bei dieser Gelegenheit von dem Prinzen Albrecht von Preußen erwähnten Wort des Heilandes: „Ich bin die Thür." Er ermahnte die Gemeinde, nicht blos äußerlich sich über die schöne Kirche zu freuen, sondern sich in dem Herrn zu freuen, seine Gemeinschaft zu suchen in Wort, Gebet und Sacrament und in seiner Gemeinschaft zu wandeln. Die nun folgende Liturgie hielt Herr Superintendent König. Das vom Kirchenchor nach der Verlesung des Schriftabschnitts vorgetragene „große Halleluja von Händel" und nach dem Glaubensbekenntnis gesungene „Doxologie von Bortelanski" waren von ergreifender Wirkung und verdienen die Leistungen des Kirchenchors und seines Dirigenten, des Herrn Organist Gelhausen, volle Anerkennung. — Nachdem die Gemeinde das Adventslied „Wie soll ich

---

empfangen" gesungen, wur
ersten male zur Verkündigung
Gebrauch genommen. Herr
ofer predigte mit begeisterten
Text Phil. 4, V. 4—7.

Der Herr ist nahe! Er la
uns unsern Augen leuchten heil
unsere Hände sich zusammenschl
Liebe,
von unsern Lippen tönen gläubi
unsere Herzen erfüllet werden m

Habt eure Freude an der Ki
Perle eine goldene Fassung, dem
in reich gezierter Schrein! Den
für unsern Heiland sei uns nic

Sucht eure Freude in der
daß Jesus der Schönste ist un
dern. Wundert euch der hol
aus seinem Munde geht. Wer
am Ende mit der Prophetin H
vom Tempel kam.

Habt euch lieb, ihr Glieder
einmal. Wenn eure Kleinen
gen: Es geht mit uns zur Sc
natürlich, daß sie ihrem Mit
weisen. Evang. Mitchristen, i
er Kirche. Seid euch herzlich

Zeigt, daß ihr euch lieb hab
Kinde über der Krippe in Beth
Kreuz auf Golgatha.

Sorget nicht. Schon an ge
gen fingen wir beim Eintritt
schwertes Herz, leg ab die Sor
gar nicht gelitten, daß ihr ba
die Zukunft blickt.

Betet. Habt zu Gott ein frö
tet ihn, wie die lieben Kind
ten, reichen, mächtigen Vater bitte
der Gnade Gottes gewiß.

Und den Begnadigten giebt Je
was für Seligkeit liegt doch
fort. Leben und volle Genüge,
auf Erden hat, wer Frieden fand

Gottes Friede bewahre unsere
Jesu. Kein Fluchstrahl trifft un
Jesu Wunden bergen. Sollen
erlassen, daß der Verderber ein
es gewinnt? Wir können von
nicht fort. Ihm verschreiben wir
unsere Namen im Himmel geschri

Zum Schluß sang die Gemein
läute: „Nun danket alle Gott."
schloß die erhebende Feier, welche
anwesenden tief ergriffen hat und
ch sein wird.

(Schluß folgt.)

---

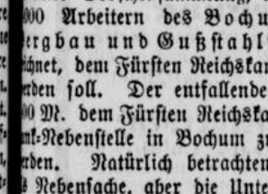
* Von großer Wichtigkeit ist de
einer Groschensammlung, welch
000 Arbeitern des Bochumer
ergbau und Gußstahlfab
ichnet, dem Fürsten Reichskanzler
erden soll. Der entfallende Bet
00 M. dem Fürsten Reichskanzler
nk-Nebenstelle in Bochum zur V
erden. Natürlich betrachten wir
s Nebensache, aber die Unterzeich
000 Arbeitern als wichtige Sac
utet:

„Die unterzeichneten Beamt
Arbeiter des Bochumer Vereins
Gußstahlfabrication wollen hierdu
lichsten Bedauern Ausdruck geb
rühmten Leiter unserer auswärtig
eine unnatürliche Coalition im

Gottesdienst-Ordnung
er evangel. Gemeinde
Gelsenkirchen.
Sonntag, 21. December:
rühgottesdienst 8 Uhr. Pastor
Deutelmoser.
auptgottesdienst 10 Uhr. Pastor
Leich.
achm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
ie Amtswoche hat Pastor Leich.

Gottesdienst-Ordnung
er evangel. Gemeinde
Schalke.
onntag, den 21. Decemb. 1884.
auptgottesdienst ½10 Uhr.
indergottesdienst 2 Uhr.

angelische Kirche zu Herne.
onntag, den 21. December 1884.
(4. Advent.)
rühpredigt 8 Uhr: Pf. Dransfeld.
ormittags 10 Uhr: Pf. v. Martitz.
mtswoche: Pfr v. Martitz.



Truthähne, Truthühner
und Gänse
Dienstag, den 23. d. M.,
dem Markt billig zu haben.

Theater
Gelsenkirchen.
(Central-Halle.)
Sonntag, den 21. Decbr.:
Ueber Land u. Meer
oder
Ein alter Seemann.
osse mit Gesang in 5 Abteilungen
von Krüger.

der deutschsprachigen Presse e.V.

ich empfangen" gesungen, wurde die Kanzel zum ersten male zur Verkündigung des Wortes Gottes in Gebrauch genommen. Herr Pastor Deutelmoser predigte mit begeisterten Worten über den Text Phil. 4, V. 4—7.

Der Herr ist nahe! Er lasse
aus unsern Augen leuchten heilige Freude,
unsere Hände sich zusammenschließen in herzlicher Liebe,
von unsern Lippen tönen gläubige Gebete,
unsere Herzen erfüllet werden mit seligem Frieden.

Habt eure Freude an der Kirche. Der köstlichen Perle eine goldene Fassung, dem Schatz aller Schätze ein reich gezierter Schrein! Dem Besten das Beste. Für unsern Heiland sei uns nichts zu gut.

Sucht eure Freude in der Kirche. Findet, daß Jesus der Schönste ist unter den Menschenkindern. Wundert euch der holdseligen Rede, die aus seinem Munde geht. Wer weiß, ihr haltet es am Ende mit der Prophetin Hanna, die nimmer vom Tempel kam.

Habt euch lieb, ihr Glieder unserer Gemeine allzumal. Wenn eure Kleinen von einem Kinde sagen: Es geht mit uns zur Schule, so findet ihr es natürlich, daß sie ihrem Mitschüler Teilnahme beweisen. Evang. Mitchristen, ihr geht zusammen zur Kirche. Seid euch herzlich gut.

Zeigt, daß ihr euch lieb habt. Reicht euch die Hände über der Krippe in Bethlehem, unter dem Kreuz auf Golgatha.

Sorget nicht. Schon an gewöhnlichen Sonntagen singen wir beim Eintritt ins Gotteshaus: Beschwertes Herz, leg ab die Sorgen! Heute wird es gar nicht gelitten, daß ihr bange und mit Angst in die Zukunft blickt.

Betet. Habt zu Gott ein fröhliches Vertrauen. Bittet ihn, wie die lieben Kinder ihren lieben, guten, reichen, mächtigen Vater bitten. Betend werden wir der Gnade Gottes gewiß.

Und den Begnadigten giebt Jesus seinen Frieden. O was für Seligkeit liegt doch in diesem Einen Wort. Leben und volle Genüge, ja den Himmel auf Erden hat, wer Frieden fand.

Gottes Friede bewahre unsere Herzen in Christo Jesu. Kein Fluchstrahl trifft uns, wenn wir uns in Jesu Wunden bergen. Sollen wir die Freistatt verlassen, daß der Verderber ein neues Recht an uns gewinnt? Wir können von unserm Heiland nicht fort. Ihm verschreiben wir uns. Er lasse unsere Namen im Himmel geschrieben sein.

Zum Schluß sang die Gemeinde unter Glockengeläute: „Nun danket alle Gott." Der Segen beschloß die erhebende Feier, welche ohne Zweifel alle Anwesenden tief ergriffen hat und Allen unvergeßlich sein wird.

(Schluß folgt.)

* Von großer Wichtigkeit ist der folgende Aufruf zu einer Groschensammlung, welcher von mehr als 3000 Arbeitern des Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrication unterzeichnet, dem Fürsten Reichskanzler heute zu gesandt werden soll. Der entfallende Betrag wird mit ca. 3000 M. dem Fürsten Reichskanzler bei der Reichsbank-Nebenstelle in Bochum zur Verfügung gestellt werden. Natürlich betrachten wir den Geldbetrag als Nebensache, aber die Unterzeichnung von über 3000 Arbeitern als wichtige Sache. Der Aufruf lautet:

„Die unterzeichneten Beamten, Meister und Arbeiter des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrication wollen hierdurch ihrem schmerzlichsten Bedauern Ausdruck geben, daß dem berühmten Leiter unserer auswärtigen Politik durch eine unnatürliche Coalition im Reichstage die Mittel verweigert werden, welche notwendig sind, um im Interesse und zum Heil unseres Vaterlandes eine erhöhte Thätigkeit der Reichsregierung, insbesondere zur Erwerbung und Erschließung ferner Weltteile für unseren deutschen Arbeitsmarkt, zu ermöglichen. Nicht mit viel versprechenden Worten, nein mit wirksamen Thaten ist unser hochverehrter Herr Reichskanzler für die deutschen Arbeiter eingetreten. Es ist nicht allein seine wirksame Fürsorge, durch die veränderte Zoll- und Handelspolitik eine Vermehrung der deutschen Arbeitsgelegenheit herbeizuführen, wofür wir von Herzen dankbar sind, er hat auch durch die seiner Initiative entstammenden Gesetze über das Kranken- und Unfallwesen seine Fürsorge für das Wohl der Arbeiter practisch bewiesen und sein Bestreben ist noch auf weitere Ziele zugunsten derselben gerichtet. Alle unabhängigen, selbstdenkenden Arbeiter wissen solche practische Politik, gegenüber nichts einbringenden noch so schönen Reden zu würdigen und sind dankbar für solche factische Hülfe, wollen aber auch nur in diesem Sinne im Reichstage vertreten sein. Wir protestiren daher hierdurch gegen die im Reichstag erfolgte Ablehnung einer verhältnismäßig geringen Summe von nur 20 000 Mark und um unserem Proteste einen practischen Ausdruck zu verleihen, fordern wir unsere deutschen Mitarbeiter auf, sich wie wir jeder mit einem Groschen, den wir als jährlichen Maximalbeitrag für uns festsetzen, an den im Deutschen Reich beabsichtigten Sammlungen zu beteiligen, um für die laufende dreijährige Reichtagsperiode jährlich die genannte Summe von 20000 M. aufzubringen und dem Herrn Reichskanzler zu freier Verfügung zu überweisen. Bochum, den 19. December 1884."

* Wie wir hören, wird mit dem 1. Januar Herr Amtsrichter Dr. Röher von hier nach Minden übersiedeln, um dort in ein neues Amt einzutreten.

* Die „Geschlossene Gesellschaft" bei Herrn Habelrat veranstaltet für zwölf hiesige wirklich arme ordentliche Kinder eine Bescheerung in der Weise, daß sechs evangelische und sechs katholische vollständig neue Bekleidung erhalten. Dank den Geschenkgebern!

* Die Krankengelderheber für die Ortskrankenkasse treiben bekanntlich wöchentlich die Krankengelder ein. Daß letztere eine solch großartige Höhe erreicht haben würden, hat sich gewiß zur Zeit, als die Kasse durch Herrn Bürgermeister Vattmann, also von Ortswegen, ins Leben gerufen wurde, niemand träumen lassen. Früher mußte zur hiesigen Gesellenkrankenkasse ein Beitrag von 50 Pf. monatlich gezahlt werden und man kam gut aus damit. Zur neuen Krankenkasse müssen für den Gehülfen wöchentlich 45 Pf. und für den Lehrling 20 Pf. gezahlt werden. Das scheint recht vorteilhaft auf den Geldsack des ärmeren Meisters berechnet, falls nicht vielleicht dadurch günstig auf die katholische Gesellenkasse, welche nur 50 Pf. monatlich erhebt, hat einwirken sollen. Es ist geradezu unverantwortlich, den Krankenkassenbeitrag in der furchtbaren Höhe von 45 Pf. wöchentlich den beziehungsweise armen Gesellen und Gehülfen, Handwerkern u. s. w. abzujagen, als wenn dieselben die sauer zu verdienenden Nickel auf der Straße fänden.

* Die „Westf. Volksztg.", ein in Bochum auf Actien ohne Wert gegründetes, durch große pecuniäre Opfer einiger Parteigenossen am Leben gehaltenes, ultramontanes Blättchen schreibt: „Bochum, 17. December. „Unser" jugendlicher Reichstagsabgeordneter Dr. Haarmann soll, falls seine Wahl beanstandet wird, entschlossen sein, sein Mandat niederzulegen, um die Untersuchung über die vom Centralwahlcomitee im Wahlproteste niedergelegten gravirenden Thatsachen zu hintertreiben. Dr. Haarmann hat ein Herz für seine Freunde." Selbstverständlich ist dieses eine Erfindung des zeitigen Redacteurs vom genannten Blatte. Derselbe soll durch die letzte Reichstagswahl im Oberstübchen Schaden genommen haben und bald an Verfolgungs- bald an Größenwahn leiden. Letzteres ist gegenwärtig der Fall. Demselben nahestehende Personen munkeln, er bilde sich jetzt ein, an Haarmann's Stelle in den Reichstag gewählt zu werden. In jüngster Nacht soll sich der arme Mensch 2 Stunden im Hammelsprung geübt und dadurch die ganze Nachbarschaft alarmirt haben. Man hat in Bochum mit diesem leutseligen, bei allen Parteien beliebten und hochbegabten Mann tiefes Mitleid, darf aber demselben nicht mehr alles glauben, was er schreibt. Wir wollen hoffen, daß die Zeit und die liebevolle Behandlung seiner Collegen heilend auf seinen Gemütszustand wirken möge.

* **Bochum** 19. December. Aus der letzten am 13. ds. stattgehabten Sitzung der Handelskammer ist das Nachstehende hervorzuheben. Der Vorsitzende, Herr Geh. Commerzienrat Baare erstattete zunächst über eine Anzahl von Einläufe Bericht, die keinen Anlaß zur Discussion boten. Nach Kenntnisnahme von zwei Zuschriften der Königl. Eisenbahn-Direction in Köln (rechtsrheinische), betr.: verschiedene inbezug auf den Personenverkehr in unserm Industriebezirk seitens der Handelskammer ausgesprochenen Wünsche, beschloß die Handelskammer, auch dem Antrag des Herrn Seippel, die betreffende Königl. Eisenbahn-Direction zu ersuchen, daß den für die Bergisch-Märkische und rechtsrheinische Strecke nach Düsseldorf und Köln genommenen Billets auch die Gültigkeit zur Rückfahrt über Duisburg auf der früheren Köln-Mindener Strecke beigelegt wird, Folge zu geben. — Inbezug auf eine Zuschrift des Herrn Provinzial-Steuer-Directors in Münster, in welcher die Errichtung einer Zollabfertigungsstelle auf einem der beiden Bahnhöfe in Bochum zur Zeit für unthunlich erklärt wird, beschloß die Handelskammer, wegen der angezweifelten Bedürfnisfrage noch Erhebungen anzustellen, während constatirt wurde, daß zollpflichtige Sendungen ebensowol nach dem Rheinischen, wie nach dem Bergisch-Märkischen Bahnhof dirigirt werden können, weshalb der Einwand einer geringen Frequenz des ersteren nicht zutreffe. — Dem von der Handelskammer zu Barmen an den deutschen Handelstag gerichteten Vorschlage, die Neueinschätzung der Mitglieder des Handelstages zu den Kosten desselben auf Grundlage der von den Wahlberechtigten des betr. Handelskammer-Bezirks aufzubringenden Gewerbesteuer vom Handel zu regeln, pflichtete das Collegium bei. — Einer Eingabe der Handelskammer zu Frankfurt a. M. an den Herrn Reichskanzler, betr. die einheitliche Regelung der Sonntagsfeier, glaubte die Handelskammer nicht zustimmen zu können. — Dem Antrage des Herrn Kaufmann gemäß wurde beschlossen, beim Staats-Secretär des Reichs-Postamts, Herrn Dr. Stephan, die Ausgabe von 30 Pfennig-Briefmarken zu beantragen. — Die Erledigung eines Antrages des Verkehrs-Ausschusses der Eisenbahn-Tarif-Commission, betr. die Beseitigung des 50 procentigen Frachtzuschlages für sperrige Güter, wurde nach Maßgabe der Discussion dem Herrn Vorsitzenden übertragen. — Die Vorschläge einer Denkschrift des Herrn W. Schimmelpfeng, betr. Credit-Erkundigung im Interesse des Exports, beschloß die Handelskammer, trotz Anerkennung der tüchtigen Leistungen des genannten Credit-Instituts nicht zu unterstützen und dies unter eingehender Motivirung dem Antragsteller mitzuteilen. — Der von einem hiesigen Gewerbtreibenden gemachten Vorschlag, die Handelskammern sollten den Auskunfts-Bureaux die zu Agenten geeigneten Persönlichkeiten des Bezirks bezeichnen, fand gleichfalls wegen der Verantwortlichkeit, welche die Handelskammern dadurch auf sich laden würden, nicht die Zustimmung der Versammlung. — Der Etat der Handelskammer pro 1884/85 wurde in Einnahme und Ausgabe auf M. 7170 festgestellt. — Zum Wahl-Commissar für die bevorstehenden Handelskammer-Wahlen wurde per Acclamation der Vorsitzende, Herr Geheimmer Commerzienrat Baare, gewählt. — Das Collegium beschloß, der Königlichen Eisenbahn-Directionen Köln (rechtsrheinische) von der beabsichtigten Betriebseinstellung auf der Strecke Löttringhausen Annen-Witten-Langendreer dringlichst abzuraten. — Auf den Antrag verschiedener Ortsvorstände und Gewerbtreibender, betreffend das Bahnhofs-Project Eickel, erklärte sich das Collegium für eine gemeinsame Beratung mit dem Magistrat der Stadt Bochum, und betraute, da Herr Oberbürgermeister Bollmann einer Einladung zur heutigen Sitzung wegen Verhinderung nicht beiwohnen konnte, die Herren Geh. Commerzienrat Baare, Bergrat Heintzmann und A. Dreyer mit dem Mandat, die Handelskammer in einer seitens des Magistrats zur Besprechung der Sache in kurzer anzuberaumender Conferenz zu vertreten. — Der Herr Vorsitzende erstattete Bericht über den Stand der Vorarbeiten für das Project der Canalisirung der Mosel und erörterte dabei die Interessen, welche die Eisenindustrie und in geringerem Grade auch die Stahlindustrie an diesem Project habe. Das Collegium, welches diesem Projecte sympathisch gegenübersteht, erklärte sich bereit, dasselbe thunlichst zu fördern, namentlich auch dem Antrage der bezüglichen Commission durch Sammlung statistischen Materials zu entsprechen. — Der Herr Vorsitzende berichtete über die bisherigen Zeichnungen à fonds perdu für die Fernsprech-Anlage im niederrheinisch-westfälischen Industrie-Bezirk. Die Versammlung war der Meinung, daß, wenn die postseitig geforderte Summe à fonds perdu zur Zeit nicht ganz aufgebracht werden könne, bei der Postverwaltung zu beantragen sei, entweder alle späteren Anschlüsse an das Fernsprechnetz von der nachträglichen Zahlung eines angemessenen Beitrages à fonds perdu abhängig zu machen, oder aber die jährliche Gebühr für die Benutzung der Anlage so lange für die Nachzügler entsprechend zu erhöhen, bis das vorgesehene Capital à fonds perdu erzielt sein würde. Die Herren Frielinghaus, Dreyer und Rosiny wurden ersucht, auf der für den 16. d. M. in Essen anberaumten Conferenz in Vertretung der Handelskammer diesen Vorschlag zu befürworten. — An dem Bankett, welches auf Veranlassung des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln dem Herrn Stanley zu Ehren demnächst in Köln veranstaltet werden soll, erklärten mehrere Mitglieder des Collegiums, sich beteiligen zu wollen. Eine weitere Beteiligung aus commerziellen und industriellen Kreisen an dieser Festlichkeit erachtete die Handelskammer im Hinblick auf die colonialpolitische Action der Reichsregierung und auf das Schicksal der Dampfer-Subventions-Vorlage für wünschenswert.

* In **Witten** fand im evangelischen Vereinshause daselbst eine zahlreich besuchte Versammlung evangelischer Arbeiter statt, welche die Gründung eines „evangelischen Arbeitervereins" zur Thatsache machte. Annähernd 300 Arbeiter meldeten, dem „M. Spr." zufolge, ihren Eintritt in den neuen Verein. Glück auf!

Briefkasten der Redaction.

Bochum. Hirschartikel in nächster Nummer.
Essen. Entgegnung auf das Gabelsberger'sche System demnächst, weil der Artikel gar zu lang!

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.
Sonntag, 21. December:
Frühgottesdienst 8 Uhr. Pastor Deutelmoser.
Hauptgottesdienst 10 Uhr. Pastor Leich.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Die Amtswoche hat Pastor Leich.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalke.
Sonntag, den 21. Decemb. 1884.
Hauptgottesdienst 1/2 10 Uhr.
Kindergottesdienst 2 Uhr.

Evangelische Kirche zu Herne.
Sonntag, den 21. December 1884.
(4. Advent.)
Frühpredigt 8 Uhr: Pf. Dransfeld.
Vormittags 10 Uhr: Pf. v. Martitz.
Amtswoche: Pfr v. Martitz.



Truthähne, Truthühner und Gänse
Dienstag, den 23. d. M., auf dem Markt billig zu haben.

Theater in Gelsenkirchen.
(Central-Halle.)
Sonntag, den 21. Decbr.:
Ueber Land u. Meer
oder
Ein alter Seemann.
Posse mit Gesang in 5 Abteilungen von Krüger.

Bekanntmachung.

Mit den **Packetbestellfahrten** in der Stadt Gelsenkirchen ist eine **Einsammlung von gewöhnlichen Packeten** verbunden. Dabei wird in der Weise verfahren, daß die Packetbesteller entweder innerhalb der Häuser, welche sie zum Zwecke der Bestellung betreten, oder an denjenigen Stellen, wo das Bestellungsfuhrwerk anhält, Packete vom Publikum unter Erhebung einer Einsammlungsgebühr in Höhe des tarifmäßigen Bestellgeldes, d. i. für ein Packet bis 5 Kilogr. einschließlich 10 Pfennig, für ein schwereres Packet 15 Pfennig entgegennehmen und bei der Rückkehr zum Postamte an das letztere abliefern. Es kann auch durch francirte Bestellschreiben oder Postkarten bei dem Postamte die Abholung von Packeten aus der Wohnung bestellt werden. Wünschen die Aufgeber die Packete zu franciren, so wird das Franco, im Falle die Packete nach Orten innerhalb Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns gerichtet und unzweifelhaft nicht über 5 Kilogr. schwer sind, gleich bei der Annahme zu dem tarifmäßigen Betrage erhoben; in anderen Fällen legt der Packetbesteller das Franco aus und zieht dasselbe bei der nächsten Umfahrt vom Absender wieder ein. Dem Packetbesteller ist jedoch unbenommen, nach Umständen zu seiner Sicherheit sich den ungefähren Betrag des Francos vom Absender hinterlegen zu lassen.

Arnsberg, 16. December 1884.

Der Kaiserliche Oberpostdirector: Schultz.

Schwarzwalder
Kiefernadeln-Wasser
von
F. Wolff & Sohn in Karlsruhe
als **Toilettenwasser** und für **Bäder** gebraucht, ersetzt es das Kölnische Wasser, die Essige u. s. w. Es belebt und kräftigt die Nerven und erfrischt den ganzen Körper. Im Zimmer zerstäubt, ozonisirt es rasch den Sauerstoff der Luft, erleichtert das Athmen und verbreitet das köstliche Aroma einer duftenden Kiefernwaldung.
Echt zu haben bei
Carl Dröge, Hoch- u. Neustr.-Ecke 26,
Ferdinand Weinreich, Friedrichstr. 36.

Evang. Gesangbücher empfiehlt **F. Dienst.**

Carl Dröge, Hoch- u. Neustr.-Ecke 26
empfiehlt sein gut assortirtes Lager in den
besten Sorten Cigarren, sowie sämtl. **Parfumerien.**
Cartonagen, zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet.
Mund- und Zahnwasser, Haarfärbemittel und den allbekannten Siegels **Hühneraugentod.**
Für Mütter zu empfehlen.
die **echten Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder.**
Auswahl in feineren Bürsten
als: **Kleider-, Kopf-, Taschen-** und **Zahnbürsten.**
Alle Sorten Kämme,
sowie eine große Auswahl in fertigen Flechten und Ketten
zu den billigsten Preisen.
Zugleich teile meiner verehrten Kundschaft mit, daß ich meinen **Barbier-** und **Frisir-Salon** aufs komfortabelste eingerichtet habe und verspreche in diesem Fache, sowie in der **Chirurgie,** als **Zahnziehen, Schröpfen** 2c., und in
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten
beste Bedienung.
Carl Dröge, Gelsenkirchen, Hoch- und Neustraßen-Ecke 26.

Nähmaschinen
der **bewährtesten Systeme** zu **Fabrikpreisen** und unter günstigen Zahlungsbedingungen, sowie **Nadeln, Oele** 2c. in vorzüglicher Qualität
empfiehlt
G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 30, alter Posthof.



Reparaturen prompt und billigst.

Verdienst-Diplom: Zürich 1883.
Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen
2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-Tische, Flaschen, Bieraläser, Stühle 2c., **alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken** empfiehlt
J. H. Heker, Bern (Schweiz).
Nur **directer** Bezug garantirt Echtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

100 der fabelhaften Werke in Postetage von 20000 Pfg. kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1885 als Gratis zur Vertheilung.

Weihnachts-Bäume
empfiehlt **P. Pranke,**
Kunst- und Handelsgärtnerei,
Friedrichstraße 8.

Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst.

Hausverkauf.

Auf die zu **Röhlinghausen** bei Wanne belegene Besitzung des verstorbenen Grubenverwalters **Fr. Paus** können noch bis zum

1. Januar 1885

Gebote auf meinem Comptoir **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße Nr. 86,** abgegeben werden.

A. Stegemann,
Gerichtstaxator, Gelsenkirchen.

Fest-Geschenke

Wein-Handlung
von **C. Hense,**
(Gesellschaft Verein),
und Niederlage Wiehagen,
Bochumerstrasse 9,
empfiehlt **ein Sortiment von 18 Fl.,** zusammengestellt von **Rhein-, Mosel- und Rotweinen, Malaga und Champagner.**

Sämtliche **Punschessenzen** von **Mk. 2,25** bis **Mk. 4 pr. Fl.** franco Haus.

Gamaschen,



mit und ohne **Gummizug,**
für Herren u. Damen
in schönster Auswahl empfiehlt zur gefälligen Abnahme

W. Wessling,
Gelsenkirchen, Alter Markt 11.

Die Deutsche Weingesellschaft
Duhr & Co.
in Cöln

empfiehlt

Moselweine	von 0,60 M.	an	per Flasche.
Rheinweine	„ 0,75	„ „	
Rotweine	„ 0,90	„ „	
Bordeaux	„ 1,20	„ „	
Medicinal- u. Dessertweine	„ 1,50	„ „	
Tokayer	zu M. 2,50, 1,34, 0,75, 0,50.		

Allein-Verkauf
für **Gelsenkirchen** zu **Originalpreisen**
bei **Wilh. Schäfer,**
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 74.

Ausführliche Preiscourante stehen zu Diensten.

1000 Mrk. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** à Fl. **60** Pfg. und **100** Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie.,** Dresden. — Zu haben bei: **Wwe. F. W. Fasch Nachf., Gelsenkirchen; Henry George, Wattenscheid; H. Hilbers, Eickel, W. Brünger, Wanne.**

Anlässlich der jetzt langen Winterabende erlaubt sich die Unterzeichnete zur Beteiligung an ihrem

Journalzirkel

einzuladen.

R. Scipio's Buchhandlung,
Gelsenkirchen.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3. M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher,
Schalke, Friedrichstr.

Glacé-Handschuhe

werden täglich **gereinigt** in der **chemischen Waschanstalt**
von **Karl Kuntze,**
Gelsenkirchen, Hochstraße Nr. 10,

Glacé-, Wild- u. waschlederne
Handschuhe
werden **gewaschen** und **gefärbt** in der Färberei und Reinigungs-Anstalt
Kirchstraße 11, Gelsenkirchen,
vis-à-vis der Post.

Christbäume

in großer Auswahl bei
Friedrich Wilh. Tollmeyer,
Gelsenkirchen, am alten Markt 13.



Schweine
sind fortwährend zu haben bei
H. Koop in Bickern.

Schriftliche Aufträge werden prompt ausgeführt.

Nur für Wiederverkäufer.

Gegen Husten 2c.
Malzbrustzucker,
Malzzucker,
Sanitätszucker,
Althrablockzucker,
Kreuterzucker,
Honigzucker.

Die
Eröffnung
der
Weihnachts-Ausstellung
der
Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik
Gebrüder Eick,
Westwall 2 Dortmund, Westwall 2

Pfeffermünzfabrikate.
Pfeffermünzkügel,
Pfeffermünzrollen,
Pfeffermünzstangen,
Pfeffermünzdrops,
Pfeffermünzbollsen,
Pfeffermünztabletten

Fruchtbonbons.
Feinste Rocks
„ Früchte,
„ Mandeln,
„ Drops,
„ Suttgen
u. s. w.

fand unterm heutigen Tage statt und wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Diverses als:
Praliné,
Fondants,
Gummibonbons,
Geleefabrikate,
Dragés,
Tortenunterlagen
u. s. w.

Nur für Wiederverkäufer.

Dortmund, den 24. November 1884.

Die Eröffnung meiner
Weihnachts-Ausstellung
in
Conditorei-Waren,
aufs Reichhaltigste assortirt,
zeige ergebenst an.
J. Lauter, Bahnhofstraße.

Meine reichhaltige Auswahl
in
Kinder-Spielwaren
empfehle ich hiermit und bitte um geneigten Zuspruch.
Julius Kochs,
Marktstrasse Gelsenkirchen, Marktstrasse.

Meine
Weihnachts-Ausstellung
ist auf das Reichste ausgestattet und bitte freundlichst um Besuch.
Gelsenkirchen, im Decbr. 1884.
A. Springorum.

Deutsche Colonialzeitung,

Ständige Auflage 12000 Exemplare.
Organ des Deutschen Colonialvereins.
Redacteur: Richard Lesser.

1½ Mark vierteljährlich.

Neujahr beginnt ein neues Abonnement in allen Buchhandlungen auf diese zweimal monatlich erscheinende illustrirte Zeitschrift, für deren Gediegenheit und allgemeines Interesse am besten der Umstand spricht, daß die Auflage in einem Jahre von 4000 auf 12000 gestiegen ist. Die Deutsche Colonialzeitung bringt in vorurteilsfreier Weise aus sachverständigen Federn eine Rundschau über die coloniale Bewegung in Deutschland wie in anderen Staaten, — Originalberichte aus allen überseeischen Gebieten, insbesondere aus den deutschen Colonien und verfolgt alle für die deutschen Interessen wichtigen Ereignisse in allen Weltteilen. Die Deutsche Colonialzeitung ist heute für alle Kreise als Ergänzung jeder politischen Zeitung unentbehrlich.

Das neueste Heft ist gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken zur Probe franco vom Verlag des Deutschen Colonialvereins in Frankfurt a. M. zu beziehen.

Der Krieger-Verein
Bickern-Grange
feiert das
Weihnachtsfest
am Freitag, den 26. Decbr., nachmittags punct 4 Uhr,
in gewohnter Weise.
Entree für Nichtmitglieder zum Ball 75 Pf.

Christbäume
in großer Auswahl bei
Stephan Horstmann,
Gelsenkirchen, Wilhelminenstr.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle **elegante**
Christbaumfüße
mit Musikwerk
Karl Fasch,
Gelsenkirchen.

Christbäume
in größter Auswahl bei
Aug. Zitzen
Vereinsstrasse 6.

Comptoir- (Wand-) Kalender
und Abreißkalender
empfiehlt **F. Dienst.**



Ein schwarzer **Wolfshund** mit gelben Füßen hat sich vom Hüller Hof verlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Specialität:
Cylinder-Remontoir-Uhren
(ohne Schlüssel aufzuziehen)
20 Mark,
sowie **goldene Herren- u. Damen-Uhren, Regulateure u. Wand-Uhren.** — Reparaturen gut und billig unter Garantie.
H. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, **Bahnhofstr. 29**

Ein starker Knabe
von ordentlichen Eltern, welcher Lust hat, die **Bierbrauerei** zu erlernen, findet Stelle bei
Eduard Schumacher,
Brauerei zum „Goldenen Anker",
Essen, Segerothstraße.

Meterstäbe empfiehlt **F. Dienst.**

Eduard Klüsener,
Herne,



empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste:**
goldene und silberne Herren- u. Damenuhren,
mit und ohne Remontoir,
Regulateure,
Wand- u. Kukukuhren, Wecker.
Tafeluhren
in Marmor und Bronce nach Bestellung.
Armbänder, Anhänges, Ringe, Brochen 2c.

Echt böhmische Granatwaren.
Massiv goldene und silberne Ketten, Talmi-, Nickel- und Haarketten.
Brillen, Barometer, Thermometer.
Ariston's
nebst zugehörigen Musikstücken in großer Auswahl.



Die
Uhren-Handlung
von
Fr. Borggraefe
in Wanne,
empfiehlt ihr **großes**
Uhren-Lager
in nur soliden und gut abgezogenen Fabrikaten **zu den billigsten Preisen** unter **mehrjähriger Garantie.**

Reparaturen
aller Art werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte meine Schlosserei von Schalke nach **Gelsenkirchen, Bochumerstraße Nr. 62,** und halte mich zu allen vorkommenden **Schlosserarbeiten, Bauarbeit aller Art, Thore, Gitter etc.** bestens empfohlen.

Großes Lager in Tafelherden,
Füllregulir-, Säulen-, Mantel-, Oval-, Quint-, und **Saaröfen,** sowie sämtliche **Küchengeräte** nur in bester Qualität.

Durch Billigkeit der Preise, prompte und gute Bedienung hoffe mir das Vertrauen der geehrten Bewohner von Gelsenkirchen und Umgegend recht bald zu gewinnen.

Hochachtungsvoll
Aug. Glittenberg, Schlossermeister.

Normal-Stiefel u. Schuhe

System Prof. Dr. G. Jaeger.



Beste Fußbekleidung für Fußleidende jeder Art.

Prämiirt mit der goldenen Medaille auf der Hygienischen Weltausstellung in London 1884.

Alleinige Niederlage
für **Gelsenkirchen** und **Umgegend** bei
W. Wessling, Gelsenkirchen.
Alter Markt Nr. 11.

Gewerbeschule für Frauen u. Töchter
Gelsenkirchen, Friedrichstrasse 6, I. Etage.

Unterricht in allen Handarbeiten: **Nähen, Flicken, Sticken, Stopfen** u. s. w. **Maschinen-Nähen, Wäschezuschneiden, gründl. Schneiderunterricht.** Putzmachen, Bügeln. Einf. u. doppp. Buchführung. **Vorbereitungs-Cursus für Handarbeits-Lehrerinnen.** Pensionairinnen finden in der Bochumer Gewerbeschule, welche mit Pension verbunden ist, Aufnahme. — Ausw. Schülerinnen erhalten durch die Bahndirection Schülerbillets.
Prospecte gratis. **Die Vorsteherin: Marie Mager.**

Den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen und Umgegend hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mich hierselbst, **Klosterstraße Nr. 1,** Bahnhofstraßen-Ecke, als

Juwelier, Goldarbeiter und Graveur

niedergelassen habe und halte ich mich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Alle in mein Fach einschlagende Arbeiten werden schnell und billigst angefertigt. — **Altes Gold und Silber** wird zu reellen Preisen angekauft und in Zahlung genommen.

Hochachtend!
Gelsenkirchen. Wilhelm von Oy.

Nr. 300.

Em

Die „Emscher Zeitung" erscheint
Beilage: „Illustrirtes Emscher
Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf

Allgemeines Organ für

Eine Mahnung zum
Secessionisten aus der
partei.

Daß am 15. December nicht
fortschrittliche Correspondenzen ju
regierung oder der Reichsk
lich, sondern daß vielmehr die d
Partei eine Niederlage erli
eine, von der sie so leicht sich nicht e
schreibt die „M. Z.", unbestritten.
parlamentarisch gesiegt, das
Centrum, Polen, Welfen
traten e tutti quanti die M
haben, moralisch hat sie sich
unheilbare Wunde geschlagen,
welche sie dem Reichskanzler be
Denn was das Streitobject je
die 20 000 Mk. für einen zw
Auswärtigen Amte, betrifft, so
ziemlich zweifellos fest, daß dies
der dritten Lesung nicht abermal
mehr bewilligt werden dürf
werden hoffentlich jene nahezu
conservativ-nationalen Minderh
fehlten, auf dem Platze sein,
ganz sicherlich von deutsch-freisi
das schon beim Socialistengesetz
Manöver des „Abcommandir
Verrathen doch schon die neue
innerhalb der Budgetcommission
ein Richter'scher Antrag nach
worfen worden, einzelne da
stimmig" (gegen den Antragstel
seinen eigenen Parteigenossen,
15. ds. Mts. so hochfahrend
Richter durch das von allen Se
hängte vernichtende Gericht der
bedeutend eingeschüchtert ist.

Mag aber die deutschfreisinn
was sie will, mag sie bei der d
fallen", oder mag sie trotzig
harren, die Scharte des
nicht wieder auszuwetzen.
der trübe Schatten nicht völlig
jenen Vorgang auf den deutsch
die Gesamtvertretung der deutsch
ist. Daß die deutsche Nation
wählen konnte, dessen Mehr
der allgemeinen Stimmun
entspricht (wie sich das jetzt
selbst die deutschfreisinni
größeren Teil von ihrer eigenen
das wird immerfort beklagenswert
aber wird gerade dies zu ei
führen, welche fruchtbar
die Zukunft unseres par
Lebens, zu der Erkenntn
jetziges Wahlsystem eine
hat, welche verschuldet, d
are oder formelle und

Lesefrüchte.

Richte! Richte dich, nicht and're!
Blick hinein!
Wenn du dies vollbracht, dann ma
Richter sein.

2)

Der Weg zum

Novelle von Bernh.

Tante Clementine, die
Söhnchens, hatte sich verpflich
täglich nach Schwarzburg zu sch
es nur die drei Worte wären: „A
Mit so lakonischen Berichten ko
alte Fräulein nicht behelfen,
Detailmalen aus dem Grunde,
der an die kurze, knappe Form
gewöhnt war, lächelte mehr als
umständliche Schilderung ihrer
lebnisse.

„Die Welt im kleinen!" nick
„Der Junge ist gesund, das ist
kurzer Sinn — die Hauptsache!
Er zündete sich eine Cigarre
sich auf dem Sopha aus, um sich
Siesta hinzugeben, aber Stimme
unter seinem Fenster laut wurde
zum Schlafen kommen. Name
Stimmen war unangenehm laut
— er erkannte sie sofort wieder
schwarzlockigen Herrn im carrirte
„Es ist mir gar nicht befrem
daß Sie sich nach der jungen
agte er jetzt in gönnererhaftem